

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyss & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Besteht:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:  
Marienstraße 13.  
Anzeige in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.  
Aufgabe: 13,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Rgr.  
Einzelne Nummern 1 Rgr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines gespaltene Zeile:  
1 Rgr. Unter „Eingefant“ die Zeile 2 Rgr.

**Dresden, den 29. Mai!**

Die Stelle des Dirigenten des Hauptzollamtes Zittau ist dem Obersteuer-Inspector Otto Heinrich von Starschedel in Pirna, unter Ernennung zum Oberzollinspector, die des Dirigenten des Hauptsteueramtes Zwickau mit Glauchau dem Oberzollinspector Carl Anton Teichmann in Annaberg, unter Ernennung zum Obersteuerinspector, die des Dirigenten des Hauptsteueramtes Pirna dem zeitherigen Ober- und Insp. Carl Friedrich Wilhelm Wagner in Frankfurt a. M., unter Ernennung zum Obersteuerinspector, und die des Dirigenten des Hauptzollamtes Annaberg dem zeitherigen Rentanten bei dem Hauptsteueramte Freiberg, Moriz Gottlob Lohse, unter Ernennung zum Oberzollinspector, übertragen, dem Einnahmer bei dem Untersteueramte in Schönewitz, Johann Gottlob Pörzler, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold verliehen und der Assistenzarzt Jurack des Sanitätscorps aus der Armee entlassen worden.

Am 1. Juni wird dem Vernehmen nach das königliche Hoflager von Zahnshausen nach Pillnitz verlegt werden.

Se. I. Hoheit der Kronprinz ist gestern Vormittag 1/2 7 Uhr nach Wurzen und 3. I. Hoheit die Frau Kronprinzessin Vormittag um 10 Uhr nach Zahnshausen gefahren.

Im Inseratenhefte unseres Blattes motiviert der „Dnius“-Verein die vom 1. Juni an eintretende theilweise Fahrpreiserhöhung. Wie aus der betreffenden Bekanntmachung zu ersehen ist, hat man zu den früheren erhöhten Preisen zurückgegriffen, da nach den gemachten Erfahrungen die Einführungen gleicher, aber zu niedriger Preise eine erhöhte Frequenz nicht gebracht hat. Wir können, da wir die nach Blauen gehenden Wagen täglich zu beobachten Gelegenheit haben, überhaupt nicht begreifen, wie man an einer Linie so eifern festhalten kann, die nach jahrelangem Ausharren doch nicht besser wird und, wie augenscheinlich, die Kosten nicht deckt. Eine eben so zweifelhafte Linie ist die nach Friedriehstadt; darum lassen wir, was sich nicht halten läßt, denn das Publikum ist dann lediglich selbst Schuld, wenn es zu Fuß gehen muß, wo es billig hätte fahren können.

Auf dem 1. Belvedere der Brühlischen Terrasse war am Montag Abend eine solche Menschenmenge versammelt, daß in aller Wahrheit kein Plätzchen mehr übrig blieb, weder zum Stehen, Sitzen noch Gehen. Der Saal war Kopf an Kopf gefüllt, eben so der kühle, schattige Gartenplatz vor demselben, und die vorbeifahrende Passage war kaum mehr gangbar, da sich hier die „Entreesfreier“ in Masse aufgestellt hatten. Je später es wurde, desto größer wurde das Gedränge. Das Doppelconcert, namentlich das Abschiedsconcert der preussischen Regimentskapelle unter Löwenthals Direction und der schöne warme Abend hatte Alles so mächtig angezogen, der Beifall nahm kein Ende und das gedruckte Programm reichte nicht aus, die Vergnügten zu befriedigen, es mußten „Einlagen“ aushelfen. Erst nach 11 Uhr Nachts begann der Anfang des Endes.

Die Leitung des Dresdner Blacatwesens wird demnächst von der Direction des „Gepres-Instituts“ übernommen werden. Herr Ed. Geude hat die vor einigen Jahren errichteten massiven Anschlagssäulen käuflich erworben und beabsichtigt außerdem die Auffstellung von Blacatstufen an hierzu geeigneten Plätzen der Stadt, in großen Restaurationsgärten etc.

Der neue, östlich vom Trinitatiskirchhofe gelegene israelitische Friedhof soll nächsten Sonntag, den 2. Juni, Vormittags 11 Uhr, durch eine in der dortigen Kapelle stattfindende öffentliche religiöse Feierlichkeit die Weihe seiner Bestimmung erhalten.

Hinaus in die Ferne! Es war zur Zeit des Badenschen Feldzuges, als ich fast jeden Abend auf dem Perron des reizend gelegenen Bahnhofes zu Durlach, eine Stunde von Karlsruhe, stand und die Hunderte von Auswanderern bewunderte, die aus Württemberg hier durchzogen, um im fernen Amerika eine neue, bessere Heimath vermicinlicher Weise zu finden. Diese Erinnerung stieg am letzten Sonntag aufs Neue in mir auf, als ich die Schaaeren sah, die Nachmittags 2 Uhr den Albertsbahnhof umlagerten und umströmten. Aber nur die Hälfte der Masse dampfte um 2 Uhr ab, der andere Theil bestieg erst später die Lowrys, um „semmeringslustig“ nach dem Windberge und der goldnen Höhe hinan zu dampfen. Die kurze, aber amüsante Fahrt nach dem romantischen Tharandt war bald beendet, nachdem fast auf allen Stationen sich das Gros der Sonntagskinder vernecht hatte; denn überall warteten die Massen auf die Ankunft des ohnehin schon gefüllten Zuges, in Hainberg am Perron noch vom Turnverein begrüßt, der mit Musik gen Weisig zog, wie gesagt wurde, um der dortigen Fahnenweihe beizuwohnen. Mit Musik treffen wir in Tharandt ein, d. h. die Wagenbremse läßt ihre langen Mollaccorde zum Steinerweichen hören. Im Nu haben sich die Massen zerstreut, nachdem noch einige warme, heiße, beneidenswerthe Abschieds- und Willkommenlässe auf zuckersüße Rosen-

lippen gedrückt worden sind. Da winkt vom Hügel herab der Burgkeller. Das Felsenkellerbier und das schattige Grün stärkt Leib und Seele, die von der Mittagshize beide butterweich geworden. Da ertönt ein lautes Lied aus der Höhe. Hoch oben auf dem schmalen Alan der ehrwürdigen Ruine paradien, gleich Rittern und Burgfräuleins längstvergangener Zeiten, moderne Sonntagspilger und probiren, obgleich sie hoch oben über allen felsenkellerigen Tiefen erhaben stehen, dennoch das Lied: „Im tiefen Keller sit' ich hier!“ Der suchende Blick bricht sich an dem stattlichen Schloßneubau des Grafen Suminsky, dicht am Fuße des Burgkellers, ein Bau, der eine Fierde Tharandts zu werden verspricht; denn was die Natur hier noch in wilder Romantik vergessen, das holt die moderne Künstlerhand eifrig nach. Ziehen wir am Bergabgange hin. Der Weg führt thalabwärts wieder den Häusern zu, der gefällige Tannenwirth, bei dem das Felsenkellerbier wohl besser, als an mancher großstädtischen Quelle fließt, dirigirt uns geographisch und topographisch nach der Thalmühle. Doch, so romantisch-idealisch der Weg, so beschwerlich ist er von dieser Seite. Der schmale Pfad führt fast sonnenwärts und die heißen Strahlen des himmlischen Feuers brennen den Rock vom Rücken. Ein Denkstein am Wege mit längst verfallenen Hieroglyphen nöthigt uns, einen zehnjährigen Barfüßler zu fragen, welche historische Erinnerungen sich daran knüpfen. „Hier ist a mal a Reiteri geritten im Kriüige“ ist die sinnige Antwort und der Wanderer schlägt nun im Geiste alle Blätter der Weltgeschichte von Pölit und Rotteck, von Becker und Mommsen nach, aber dunkel bleibt der kurze Rede langer Sinn. Da liegt sie endlich unten im frischen, saftgrünen Grunde, die Thalmühle, die sonnenheiß ersehnte. Schon schmelzen dort Dresdner in Milch und Bier, in Kaffee und Butterbrot, in Thalmühle und Cigaretten. Interessante Studien bietet der alte Thalmüller Hartmann mit seinen wurmförmigen, vergilbten Fremdenbüchern, in denen wir hausbadens und historischen Namen finden, die wohl geeignet sind, lebhaftes Interesse zu erwecken, d. h. wenn die Facsimilia ächt sind?! Keinen Zweifel erregt die Handschrift der Wilhelmine Schröder-Devrient, neben welche einer ihrer Verehrer „trés aimable“ geschrieben, wohl aber die Alexander von Humboldts und seines Begleiters, des Sanitätsraths Dr. von Thimmel, die am 27. Juli 1847 dort gewesen sein sollen. Bergauf führt der Weg durch den Wald ins freie Himmelblau hinein und wieder hinab in den kühlen Grund. Zur Seite des Weges hüpfet der plätschernde Bach über Stein und Wurzel und Moos. Ein kühles, heimliches Eldorado durchstreift der Pilger, eine süße Heimath für Liebesspärchen, Turteltauben, excentrische Schauspieler und lebensmüde Commis. Eine Stunde vergeht, ehe wieder ein menschlicher Fußtritt entgegenschallt und darum dürfte auch diese Stelle nicht ganz unpassend für Rinaldini und Karaffels sein, für Naudritter und Wege-lagerer, für schlafende Handwerksburschen und innerlich und äußerlich Zerrißene, denn nur die Bachstelze und der Sperling belebt die frischen Zweige, wenn nicht etwa die schwarze, langsam kriechende Schnecke uns noch zu einem barmherzigen Seiten-sprung zwingt. Unter Chrensporten und Fahnen in allen Farben, die der Turnverein zu Weisig seinen Gästen aus Blauen und anderen Orten zu Ehren aufgestellt, schwenken wir hindurch, noch lange den Jubel hörend, der vom Gasthofe herüberhallt. Ein neuer Thalgrund nimmt uns auf, nachdem ein beschwerlicher Berg im Rücken liegt, der uns an eine Strophe im Fremdenbuch des Thalmüllers erinnert, die so sinnig das Schlaraffenland ins Gedächtniß mit den Worten zaubert:

Wenn dieser Weg von Vater war  
Und dieses Thal voll Gräber —  
Und's lam' ein warmer Sonnenschein,  
Der Berg stöß in das Thal hinein —  
's wär vielen Menschen nahe.“

Kolossaler Gedanke! Aber wir haben keinen Hunger, sondern Durst, viel Durst — und darum warst du uns so willkommen, du freundliches Saalhausen, von dessen 600jähriger Linde herab ein deutsches Lied vergnügter Dresdner den Pilger melodisch empfängt. Die freundliche Wirthin kredenzt uns einen frischen delikaten Trunk mit einer Fingerfertigkeit und einer Eleganz, die einem flotten Reiter an Rhein und der Rosel Ehre machen würde. Der Abend senkt sich nieder, die Himmelssonne fährt hinab am Firmamente, einige graue Wolkengardinen ziehen sich über ihr freundliches Strahlenantlig und lassen einzelne warme Abschiedstränen auf Sonnenfirm und Strohhut, auf Crinoline und Sommerhose fallen. Nach kurzem Marsch ist der Bahnhof zu Postkappel erreicht, auf dessen Perron schon wieder die heimlich-lustigen Schaaeren auf- und niederwogen. Die Locomotive braust daher, ein Sprung ins Coupe, ein Zullappen der scharf-lantigen Wagenthür, ein „Guten Abend“, den der Rosenmund aus einer höheren Mädchenschule lieblich erwidert, ein großer Pfiff — das sind die letzten Gedankenstriche, die der Sonntag Rogate auf das Erinnerungsblatt schön verlebter Stunden schreibt.

Nicht selten kommt es vor, daß auf der Post Briefe verloren gehen; das Publicum giebt sich dann gewöhnlich arg-

wöhnlichen Vermuthungen hin und ist nicht selten geneigt, die Postbeamten für den Verlust verantwortlich zu machen. Häufig ist aber auch das Publikum selbst daran Schuld. So theilt uns ein eifriger Leser unseres Blattes mit, der sich dasselbe während einer mehrtwöchentlichen Abwesenheit von Dresden unter Kreuzband nachschicken ließ, daß er beim Oeffnen des Briefens binnen drei Wochen vier verschiedene Briefe gefunden habe, die in den Streifen hinein gerathet waren. Der Streifen war nicht fest genug darum befestigt und diente so zum Reservoir fremder Briefe, namentlich solcher, die in kleinem Couvert Versitenarten einschlossen. Man kann sich daher gegen solche Verluste schützen, wenn man einerseits größere Couverts, wie sie die Post selbst liefert, nimmt, andererseits bei Kreuzbandsendungen die postalischen Vorschriften genau beachtet.

Aus dem im Saalethal bei Raumburg so romantisch gelegenen Soolbad Köber: erfahren wir, daß daselbst viele Dresdner Familien weilen. Die distinguirteste Persönlichkeit unter hiesigen Kurgästen ist Graf Hohenthal, früher sächsischer Gesandter in Berlin, jetzt bekanntlich hervorragendes Mitglied der ersten Kammer. Auch die Familie des Generalconsuls Kasel weilt daselbst.

Am Sonntag schwamm in Birkwitz bei Pillnitz ein weiblicher Leichnam an, der vom Gerichtsamt Schönfeld als die aus Harnskretschen gebürtige Anna Model recognoscirt und aufgehoben wurde. Dieselbe wurde wegen Veruntreuung fiedbrieflich verfolgt und scheint aus Furcht vor Strafe sich das Leben genommen zu haben.

Am Dienstag versammelte sich Abends gegen 7 Uhr am Ausgange des Dippoldswalder Plazes eine Menschenmenge, die ein noch sehr junges Dienstmädchen umstand, welches, auf den Arm eines gelben Dienstmanns gestützt, zitterte, hin- und herwankte und fieberhaft bebte. Es war ein ihr anvertrautes Kind davongelaufen, das sie jedenfalls nicht gehörig beaufsichtigt hatte. Die Furcht vor ihrer Dienstherrschaft war der Grund, daß sie in solche Aufregung gerieth, die ihr die Epilepsie herbeizog, an der sie schon oft gelitten haben soll. Ein zweites Kind hatte sie während des Zusammenstürzens auf dem Arm.

Seit einigen Tagen bemerkt man unter unserem Militär zahlreiche, mit dem Erinnerungskreuz für den Feldzug 1866 Decorirte. Mit Wohlgefallen weilen die Augen des Publikums auf dem in Farben und Form geschmackvollen Gedenkzeichen einer wenn auch unglücklichen, doch höchst ehrenreichen Epoche, und von ihren Trägern denkt das patriotische Sachsenherz: Alle Achtung! das ist ein braver Soldat! Wir vernehmen, daß der königliche Stifter der militärischen Auszeichnung dieselbe angelegt hat und sie neben den höchsten Orden zu tragen beabsichtigt.

Auf der Leipzig-Dresdner Bahn beginnen künftigen Sonntag die Extrafahrten wieder, die während des Sommers an jedem Sonntag zwischen hier und Leipzig veranstaltet werden. Die Billets sind bis Dienstag Abend gültig.

Ein großer Theil des hier auf den Eisenbahnhöfen und insbesondere auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe verkehrenden Publikums wird gewiß die Bekanntheit eines alten, biedereren Mannes gemacht haben, welcher vor dem Abgang der Jäger daselbst auf dem Perron dem Publikum Pflastermehlchen zum Kauf bietet. Wir erfahren, daß derselbe in dieser harmlosen Weise sein Leben bereits 45 Jahre fristet und daß er dieses Detailgeschäft auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe bereits 27 Jahre betreibt. Wie mancher jarten Schönen mag er nach genommenem Abschied durch seine Küchelden frischtes Leben eingehaucht, wie Manchem den Abschied gepfeffert haben.

Wie wir hören, ist der Klempergerselle, der am 11. Mai beim Legen einer Rinne von dem Dache des drei Stocke hohen Hauses unter Nr. 7 der Trabantengasse herabstürzte, in Folge der erhaltenen Verletzungen am 26. Mai im Stadt-franken-hause verstorben. Er hieß Hugo Schmidt, war 19 Jahre alt und aus Droszig gebürtig.

Der vor einigen Tagen in Niederfähra bei Meissen angeschwommene Leichnam wurde als der Schuhmacher Weste aus Schullwitz bei Schönfeld erkannt. Derselbe befand sich in sehr mißlichen Umständen.

Aus Lippa. Ende März d. J. ertlod sich eine Windhose in der Nähe von Lippa in drei Strömungen mit solcher Gewalt, daß sie in Wendisch-Lippa eine lange Reihe Häuser theilweise, ein Strohhäuser aber völlig entbadete und demolirte. Im herrschaftlichen Park zu Dahlen brach derselbe Sturm eine deutsche Silberpappel um, aus deren Stamm und Aesten achtzehn Klaffern Holzstücke und acht Lang-häuser geschlagen worden sind, welche zu Jedermanns Ansicht an der Schloßgartenmauer aufgestellt stehen. Am Fuße, gleich über den Wurzeln, wo der Stamm faul und hohl war, maß der Baum 12 Ellen und 14 Zoll. Fünf Ellen über dem Stock war der Durchmesser noch 2 Ellen 21 Zoll. Der Baum selbst war historisch merkwürdig deswegen, weil er im Jahre 1763, nachdem der alte Fritz auf dem Schlosse Dahlen den